

Was jeder über Calvin wissen muss

von Harmjan Dam

Mit Materialseiten für Klasse 8

Calvin, war das nicht der Franzose, der in der Zeit Luthers in Genf gewirkt hat? Hat er dort nicht als Tyrann die Ermordung Servets herbeigeführt? War das nicht dieser strenge Reformator, der den Christen den Spaß verderben wollte?

Wenn man in Deutschland nach Calvin fragt, bekommt man meistens wenige und wenig positive Antworten. Er ist im Schatten Luthers fast verschwunden. Dennoch gilt: »Ohne die deutsche Reformation Martin Luthers ist Calvin nicht denkbar, wie umgekehrt gilt, dass Luthers Reformation ohne Calvin eine historische Episode geblieben wäre. Denn am westeuropäischen Calvinismus ist der Ansturm der Gegenreformation zerbrochen, und ohne diese Rückversicherung im Westen hätte der deutsche Protestantismus den dreißigjährigen Krieg schwerlich in dieser Weise überstanden.«¹

Es ist zu erwarten, dass der 500. Geburtstag Calvins in diesem Jahr seine Bekanntheit erhöhen wird. Gleichzeitig bietet das Jubiläum die Chance, die negativen Vorurteile über Calvin etwas zu relativieren und das, was er in seinem Leben geleistet hat, angemessener zu würdigen. Schließlich war er es, der in der zweiten Generation nach Luther die reformatorischen Impulse viel konsequenter durchdenken konnte, als Luther es getan hat. Luther stand in vieler Hinsicht (z. B. Abendmahlsauffassung, Teufel, Anti-Judaismus) noch mit beiden Füßen im römisch-katholischen Mittelalter. Calvins klares Denken führte die Ideen Luthers weiter und Calvins Theologie überzeugte so sehr, dass sich viele evangelische Christen in der Schweiz, in den Niederlanden, Schottland, Ungarn, Nord-Amerika, Süd-Afrika, Süd-Korea usw. bis heute Calvinisten nennen. Die weltweite Verbreitung des reformatorischen Denkens und der Einfluss der Reformation auf die Neuzeit kann ohne Calvin nicht verstanden werden.

Wer war dieser einflussreiche Theologe? Was muss jeder von Calvin wissen?

Jean Cauvin

Johannes Calvin wurde 1509 als Jean Cauvin in Noyon, eine Stadt in Nordfrankreich geboren. Sein Vater war dort Notar am Domkapitel und hatte damit eine gehobene Stellung in der (katholischen) Kirchenverwal-

lung. Es zeigte sich bald, dass Jean ein heller Knabe war und deshalb sollte er eine klassische Ausbildung bekommen. Am strengen Collège de Montaigu in Paris lernte er Latein und Rhetorik. Sein Vater wünschte, dass Jean Jura studieren sollte. An der Pariser Sorbonne und an der Universität von Orleans kam Johannes Calvin in Kontakt mit berühmten humanistischen Gelehrten, die »ad fontes« nach den römischen und griechischen Quellen der westlichen Zivilisation suchten und das mittelalterliche scholastische Denken ablehnten. Christliche Humanisten gaben sich nicht mit der lateinischen Vulgata-Bibel zufrieden, sie studierten den Urtext in Griechisch und Hebräisch. Hier wurde Calvin mit dem Denken von Erasmus von Rotterdam, Jacques Lefèvre d'Étapes und Martin Luther konfrontiert.

Insbesondere sein Freund, der Rektor der konservativen Pariser Sorbonne, Nicolaus Cop, war dem humanistischen und »evangelischen« Denken zugetan. Als Cop an Allerheiligen 1533 eine Predigt mit lutherischem Gedankengut hielt, wurde er alsbald der Ketzerei beschuldigt und musste fliehen. Auch Calvin wagte es nicht länger in Paris zu bleiben. Im Oktober 1534 fand eine schreckliche Verfolgung von reformiert denkenden Christen statt, einige wurde sogar als Ketzer getötet. Calvin hat ab Dezember 1534 bis zu



seinem Lebensende außerhalb Frankreichs gelebt und gewirkt: Basel, Straßburg und Genf.

Calvin in Basel: die »Institutio«

Calvin fand in Basel endlich Zeit, seine Gedanken zu ordnen. Hier veröffentlichte er seine erste kleine theologische Schrift: »Unterricht in der christlichen Lehre«, kurz »Institutio« genannt. Die Schrift war gerichtet an den französischen König Franz I, der das reformierte Denken streng verboten hatte. Calvin versuchte, ihn mit seiner »Institutio« von der Schriftgemäßheit der protestantischen Theologie zu überzeugen. Die Schrift fand starke Verbreitung, was nicht zuletzt Calvins klare juristische Denkstruktur und seinen humanistischen rhetorischen Qualitäten zu verdanken war. Die »Institutio« sollte Calvin im Laufe seines Lebens immer wieder überarbeiten und von sechs auf 80 Kapitel (im Jahr 1559) ausweiten. Die Grundstruktur blieb aber gleich.

Die Eckpunkte von Calvins Denken können in einer Grafik festgehalten werden:

Der Sinn des Lebens: Gotteserkenntnis und Selbsterkenntnis

Offenbarung
(durch Jesus Christus
in Bibel und Verkündigung)

Sich selbst als
unvollkommen erkennen
und von Gott entfremdet
(d. h. sündig)

Gott als
Schöpfer, Gesetzgeber und
Bündnispartner
erkennen

Gott die Ehre geben
im Handeln in der Welt
(Respekt gegenüber Gott,
Lob Gottes und Fleiß)

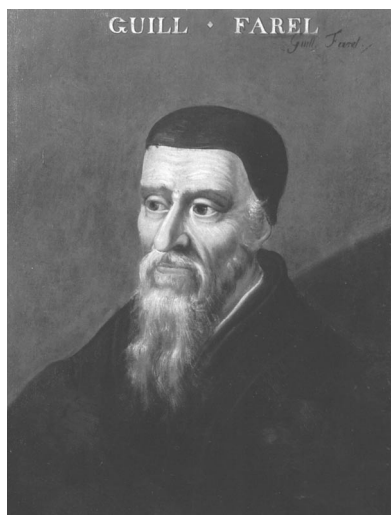
In Calvins sehr lebensnaher Theologie hängen Selbsterkenntnis und Erkenntnis Gottes eng zusammen.² Gott lässt sich nicht rational beweisen, es gibt auch im engeren Sinne kein »Wissen« über Gott zu vermitteln. Man kann aber sich selbst nicht kennen ohne Gott zu kennen. Und Gott kann ich nur erkennen, wenn ich mich auf eine Beziehung zu ihm einlasse. »Erkennen« heißt Wissen mit Herz und nur auf diesem Weg kann ich Wahrheit finden. Calvin ist davon überzeugt, dass ich mich, um Ich-selbst zu werden, ganz und gar Gott anvertrauen muss.

Wir brauchen Gott, um als Mensch überhaupt zu sein und etwas zu können. Wer sieht, wozu der Mensch alles imstande ist (und Calvin lebte in einer Zeit von Krieg und Elend) weiß, dass der Mensch unvollkommen ist und von Gott entfernt lebt. Diese Gottvergessenheit ist die Sünde, die an jedem Menschen haftet. Hier folgt Calvin Paulus in Rö 5, 12 und Augustinus in seiner Erbsündenlehre. Im Gegensatz zu Luther sieht Calvin in dem Menschen nur noch sehr flüchtig etwas von Gottes Ebenbild. Wir können als Menschen nicht viel und vor allem können wir uns nicht an den eigenen Haaren aus unserem Sumpf ziehen. Aber Gott sei dank wissen wir durch die Bibel und durch die Verkündigung von Jesus Christus: Er hat uns erlöst. In ihm erkennen wir, wie Gott ist. Gott ist unser Ursprung (Schöpfer) und Erlöser (in Jesus Christus). Er hat uns gezeigt, wie wir richtig leben können (Gott ist Gesetzgeber; Zehn Gebote, Lk 10) und er ist unser Bündnispartner in der Verwirklichung von seinem Reich. Der Sinn des Lebens kann nur darin bestehen, dies in Dankbarkeit zu akzeptieren, nach der Intention Gottes zu leben und durch unser Handeln in der Welt Gott die Ehre zu geben. Anders als bei Luther gibt es bei Calvin keinen Gegensatz von Gesetz (negativ) und Evangelium (positiv).

Um die lutherische Rechtfertigungslehre und die erlösende Rolle Jesu Christi im Alten und Neuen Testament zu verankern, spricht Calvin von den drei Funktionen (»Ämtern«) Christi; eine Unterscheidung, die weite Verbreitung gefunden hat. Jesus Christus ist König, Priester und Prophet. Als König führt er die geistige Herrschaft über mein Leben und hilft in der Not. Als Priester ist er Mittler zwischen Gott und Mensch und schenkt uns Versöhnung. Als Prophet zeigt und verkündet er Gottes Botschaft und lehrt uns Gott zu erkennen.³

Von Basel über Genf nach Straßburg

Im Jahr 1536 wollte Johannes Calvin von Basel nach Straßburg reisen, um zu sehen, ob er dort als Pfarrer in der französisch-reformierten Flüchtlingsgemeinde arbeiten könnte. Durch einen Krieg zwischen Frankreich und dem deutschen Kaiser musste er einen Umweg über Genf nehmen. Die Bürgerschaft von Genf hatte sich gerade im Mai 1535 von dem Herzog von Savoyen und von dem Einfluss des katholischen Bischofs und der Priester befreit. Nun versuchte die Stadt, unter der Leitung von Guillaume (Wilhelm) Farel, sich ein protestantisches Profil zu geben. Es war Farel, der Calvin davon überzeugte, in Genf zu bleiben (es gab ja kaum Pfarrer in der Stadt) und ihm zu helfen, die Kirche umzustrukturieren (»re-formieren«). Die geänderte politische Lage sollte auf diese Weise auch von Seiten der Kirche unterstützt werden.



Guillaume Farel (1489-1565), der Calvin dazu bewegt hat, in Genf zu bleiben.

Für eine so gründliche Reformation reichte es Farel und Calvin nicht, dass (so Luther) in der Stadt nur »das Wort Gottes rein gepredigt« werden sollte. Das Wort sollte »lauter gepredigt und gehört« werden. Für das richtige Hören müssen die Christen empfänglich gemacht werden und wenn das Evangelium richtig gehört wird, werden sie ihm auch in ihrem Handeln nachfolgen. Nicht nur die Köpfe, das ganze Leben sollte reformiert werden.

Der Versuch Farels und Calvins, den Lebenswandel der Menschen zu beeinflussen, ja sogar falsches Verhalten durch den Ausschluss vom Heiligen Abendmahl zu bestrafen, passte dem Genfer Magistrat aber

bald immer weniger. Sie hatten sich gerade von der Fremdherrschaft von Savoyen und vom Bischof befreit. Schon 1538 musste Calvin Genf verlassen. Zwei Jahre später als geplant kam er in Straßburg an.

Drei glückliche Jahre verbrachte er hier als Lehrer an der Lateinschule und als Theologe. Er konnte sich mit anderen evangelischen Theologen, wie Philipp Melancton (Luthers rechter Hand) und Martin Bucer auseinandersetzen. Er heiratete die Witwe Idelette de Bure.

Aber schon 1541 berief der Genfer Magistrat Calvin wieder in seine Stadt, um das Reformationsprojekt weiter voranzutreiben.

Konsequent Christsein gestalten

Nun entwickelt Calvin seine Kirchenordnung weiter und richtet eine fast demokratische Kirchenstruktur ein. Die Leitung der Kirche liegt bei einem Gremium, Konsistorium oder Presbyterium genannt, und ist vergleichbar mit einem Kirchenvorstand. Das Gremium hat vier Funktionen: Pastoren, Doktoren, Älteste (Presbyter) und Diakone (Siehe Arbeitsblatt **M1**). Der Pfarrer (Pastor) hat im Konsistorium zwar den Vorsitz, aber ist »primus inter pares« (Erster unter Seinesgleichen) und hat nur eine Stimme. Der Kirchenvorstand ist die Leitung der autonomen Kirchengemeinde.

Die Stadt Genf wurde vom Stadtrat regiert und es gab eine klare Trennung zwischen den Aufgaben von Kirchen und Stadt. Calvin war nie Mitglied im Stadtrat und Genf kann daher keine Theokratie genannt werden. Die sog. »Kirchenzucht« versuchte mit theologischen Mitteln den Lebenswandel der Christen zu reformieren. Die wichtigste Sanktion bestand in dem Ausschluss aus der Abendmahlsgemeinschaft. Wichtigstes Augenmerk lag dabei (biblisch begründet!) auf der Bekämpfung von Prostitution, Alkoholsucht, Völlerei, Armut und gesellschaftlicher Ungleichheit.

In dieser Zeit wurden die konfessionellen Gegensätze in Europa immer stärker und die Verfolgung von evangelisch Denkenden in Frankreich so stark, dass Genf immer mehr Flüchtlinge aufnehmen musste. Dies stärkte die reformatorischen Kräfte in der Stadt. Ab 1555 (dem Jahr des Augburger Religionsfriedens, in der die Lutherische Konfession in Deutschland politisch anerkannt wurde) war ganz Genf calvinistisch.



Johannes Calvin vor der Genfer Theologischen Akademie
(KUPFERSTICH VON H. VAN MUYDEN)

Im Jahr 1559 wurde die Genfer Akademie gegründet, in der Theologen aus aller Welt ausgebildet werden sollten. Basisfächer waren Hebräisch und Griechisch, damit die ganze Bibel in den ursprünglichen Sprachen gelesen und exegetisiert werden konnte. Die Bibel war wichtiger als die Dogmatik und sie sollte aus ihrem ursprünglichen Bedeutungshorizont heraus aktualisiert werden. In diesem Bemühen liegen die Wurzeln der späteren historisch-kritischen Exegese.

Von Genf aus verbreitete der Calvinismus sich in Deutschland: Pfalz (Heidelberger Catechismus 1563), Nassau, Emden, Bremen. Auch gelangte der Calvinismus in die Niederlande (hier wurde er 1579 zur bestimmenden Konfession), nach Schottland (John Knox), England (die Presbyterianer und späteren Puritaner), nach Amerika, Ungarn usw.

Im Mai 1564 starb Calvin. Auf seinem Grab befindet sich auf seinen Wunsch kein Grabstein, damit kein Persönlichkeitskult entstehen konnte. Im Februar 1564 schrieb er in seiner Abschiedsrede: »Ich habe viele Schwächen gehabt, die Ihr ertragen musstet, und selbst all das, was ich getan habe, ist im Grunde nichts wert. [...] Darum bitte ich Euch, dass Ihr mir das Schlechte verzeiht. Wenn es aber auch etwas Gutes gegeben hat, so richtet Euch danach und befolgt es!«⁵

Und Servet?

Was ist aber mit der Todesstrafe gegen den spanischen katholischen Arzt und Humanisten Michael Servet? Hat Calvin dies nicht bewirkt?

Ohne Calvin rechtfertigen zu wollen – er hat den Tod Servets mit herbeigeführt – müssen doch einige Aspekte erläutert werden, um keine vorschnellen Schlüsse zu ziehen.⁴

In Europa galt in allen Ländern zur damaligen Zeit, dass die Obrigkeit dafür zu sorgen hat, dass Gottes Gebote eingehalten werden. Der oben schon erwähnte Augsburger Religionsfrieden (»cuius regio, eius religio«) sollte religiöse Bürgerkriege verhindern und durch die konfessionelle Eindeutigkeit in den Regionen die Einheit in den Kleinstaaten fördern. Insbesondere die katholischen Staaten achteten sehr genau darauf, wie die evangelischen Staaten und Städte das Einhalten von Gottes Geboten handhabten. Wurden Ketzer und Gottesleugner hier auch konsequent verurteilt? Michael Servet leugnete die Trinität Gottes. Das galt überall als unerlaubte Ketzerei. Auch Calvin hat Servet theologisch verurteilt und dementsprechende Konsequenzen gefordert. Er überließ es aber dem Stadtrat, die juristischen Folgerungen zu ziehen.

Zweitens: es sollte noch 250 Jahre – bis zur Aufklärung – dauern, bis das Prinzip der Gewissensfreiheit bei abweichenden religiösen Überzeugungen akzeptiert wurde. Dennoch richteten die Genfer Bürger zu recht im Jahr 1903, anlässlich dem 350. Todestag Servets, ein Denkmal auf. Es trägt folgende Inschrift: »Als ehrerbietige und dankbare Söhne Calvins, unseres großen Reformators, doch seinen Fehler, der seiner Zeit Fehler war, verwerfend, und gemäß den wahren Grundlagen der Reformation und des Evangeliums

an der Gewissensfreiheit festhaltend, errichten wir dieses Sühnenkmal.«⁶

Und die Prädestination?

Und was ist mit der Prädestination (Vorbestimmung), mit der Idee, dass Gott für ewig und immer bestimmt hat, wer gerettet und wer von seinem Heil ausgeschlossen ist? Ist das nicht eine völlig falsche Gottesvorstellung, die eher der eines Marionettenspielers oder eines Diktators entspricht?

Hier ist es wichtig zu wissen, dass Calvin diese Idee der Vorbestimmung nicht erfunden hat. Sie findet sich schon bei Augustinus und Thomas von Aquin. Calvin versucht mit der Prädestinationslehre nicht eine Antwort auf die Frage »Wie ist Gott?« zu geben (das kann ich nur in einer Gottesbeziehung erkennen), sondern auf die Frage, warum bestimmte Menschen gläubig sind und andere nicht. Er will hier hervorheben (wie im Gleichnis vom Sämann, Mk 4), dass es nicht an uns, sondern an Gott liegt, wo gesät wird. Auch will Calvin mit der Prädestinationslehre warnen vor Arroganz (»Siehe doch, wie sehr Gott mich segnet«) und trösten gegen Verzweiflung (»Ich weiß nicht, ob ich genug glaube«). Der Glaube, so sagt Calvin, ist ein Geschenk Gottes und nicht meine Leistung. Ich bin ohne Gott gar nicht imstande zu glauben. Gott hat uns Menschen erwählt und aus unserer Gottvergessenheit und Verfremdung (»Sünde«) erlöst. Daran können wir in Ewigkeit nichts ändern (Eph 1, 4). Was Gott denkt, ist ein Geheimnis; er bestimmt selbst die Kriterien für seine Gerechtigkeit. Uns muss es reichen, dass uns offenbart ist, dass wir in Christus erlöst sind. Jeden Sonntag wird es uns angesagt. Die klassische reformierte Predigt hat den Dreisprung Elend – Erlösung – Dankbarkeit. Wir können nur in Dankbarkeit unser Leben leben, wuchern mit den Talenten, die Gott uns gegeben hat (Lk 19, 11-27) und darauf vertrauen, dass Gott es gut mit uns meint.

Für Calvin selbst war die Prädestinationslehre nicht wichtig. Die Rolle als wichtiges Merkmal des Calvinismus hat sie erst später bekommen. Bei Calvin erscheint der Gedanke der Vorbestimmung erst 1559 in der letzten Fassung der *Institutio* am Rande, unter der Frage »Wie wir der Gnade Christi teilhaftig werden«. Hier will er trösten und sagen, dass Gott uns erwählt hat und uns »nach Hause geleiten will«.⁷

Was muss jeder Schüler bzw. jede Schülerin wissen?

Dies alles muss nicht jeder Schüler bzw. jede Schülerin wissen, aber zwei Einsichten sollten meines Erachtens in einer oder zwei Stunden in der 8. Klasse (beim Thema Reformation) vermittelt werden. Die drei Arbeitsblätter⁸ **M1 - M3** helfen, dem auf die Spur zu bekommen.

1. Die Reformation von Martin Luther könnte ohne Calvin und die Calvinisten eine innerdeutsche theologische Diskussion geblieben sein, wie bei Jan Hus in Tschechien oder Petrus Valdes (Waldenser) in Norditalien. Die Internationalität Genfs als Flüchtlingsgemeinde und die von Calvin gegründete Genfer Theologische Akademie spielten die entscheidende Rolle für den geschichtlichen und weltweiten gesellschaftlichen Einfluss des Calvinismus.

2. Calvin war der wichtigste Reformator nach Luther. Er verkörperte die zweite Generation und konnte weitergehende Konsequenzen aus Luthers Überzeugungen ziehen als

Luther selbst. Calvin entwickelte eine Kirchenstruktur und Dogmatik (»Institutio«), die es ermöglichte, Kirche und Gesellschaft gründlich umzustrukturieren (»re-formatio«). Hier liegen direkte Linien zum politischen Befreiungskampf in den Niederlanden gegen die Spanier im 16. Jahrhundert. Hier liegen auch Linien zu den Puritanern und Presbyterianern, zu den Auswandernden nach Amerika (Pilgrim Fathers), zu den englischen Methodisten im 18. und 19. Jahrhundert, zur Theologie der Bekennenden Kirche in den 30iger Jahren in Deutschland (Barmen 1934), zur Befreiungstheologie in Lateinamerika und Südafrika. Bis heute gibt es in der ganzen Welt viele evangelische Christen, die sich Calvinisten nennen.

Harmjan Dam ist Dozent am Religionspädagogischen Studienzentrum der EKHN in Kronberg-Schönberg und seit 1991 Pfarrer dieser Landeskirche. Er wuchs in den Niederlanden theologisch in einem neo-calvinistischen Milieu (Gereformeerde Kerk) auf.

Anmerkungen

1. J. Staedke, Johannes Calvin, Göttingen-Zürich-Frankfurt 1969, S. 9. Zitiert in Herbert Gutschera, Joachim Maier, Jörg Thierfelder, Geschichte der Kirchen. Herder Freiburg i.B. 2007. S. 181.
2. In diesem Artikel habe ich nur versucht, die Grundstruktur von Calvins Denken in zeitgemäße Sprache festzuhalten. Eine fundierte Einführung bietet u.a. Georg Plasger, Johannes Calvins Theologie. Göttingen 2008. Die Abbildung ist von Plasgers Grafiken inspiriert. Eine leicht leserliche Darstellung bietet Christopher Elwood, Calvin für zwischen-durch. Göttingen 2007. Diesem Buch sind auch die Karikaturen von Ron Hill auf den Arbeitsblättern entnommen. Auf Seite 187 – 191 findet man hier eine ausführliche kommentierte Bibliographie. Im März 2009 erscheint bei Vandenhoeck eine neue Calvin Biographie von Calvin-Kenner Dr. Peter Opitz.
3. Vgl. Plasger, a.a.O., 59 – 68
4. So wie in dem Artikel von Gerd Lüdemann »Eifern um Gottes Ehre«: Frankfurter Rundschau 10. Januar 2009.
5. Plasger, a.a.O., S. 16
6. W.F. Dankbaar, Calvin, Hamburg 1976, S. 120. Gutschera e.a., a.a.O., 181
7. So John Newton in Strophe 3 von Amazing Grace (ca. 1770). Elwood, a.a.O., 101 – 111. Plasger, a.a.O., 89-96
8. Die Quellentexte von Arbeitsblatt 3 kommen aus Matthias Freudenberg (Hg.) Calvin Brevier. Neukirchen 2008. Nur Aussage E. aus Plasger, a.a.O., S. 44.



Die vier Funktionen (»Ämter«) im Konsistorium (Kirchenvorstand)

Wie Johannes Calvin die Leitung einer Kirchengemeinde sieht

Für Martin Luther ist Kirche dort, wo »das Wort Gottes rein gepredigt wird«.

Für Calvin muss das Wort Gottes zudem noch »gehört werden«, damit es im Lebenswandel auch Folgen im Handeln der Christen hat. Calvin sieht die Leitung der Gemeinde nicht beim Pfarrer, sondern bei einem fast demokratischen Gremium, dem Konsistorium (vgl. mit dem Kirchenvorstand), in dem es vier »Ämter«, wir würden heute sagen »Funktionen«, gibt.



Pastoren (Pfarrer)

verkünden das Wort Gottes (Predigt) und verwalten die Sakramente (Taufe und Abendmahl)

Doktoren

unterrichten die Gläubigen und versorgen die theologische Ausbildung (Katechese)

Älteste (Presbyter)

führen Aufsicht über den Lebenswandel der Gemeinde (Kirchenzucht)

Diakone

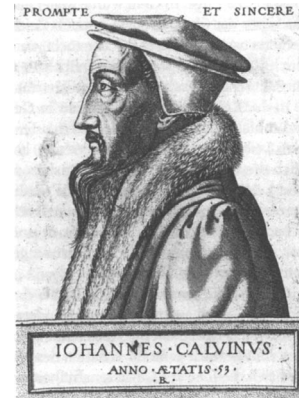
sorgen für Arme und Kranke

Arbeitsauftrag:

Überlegt welche vier Arbeitsfelder und Aktivitäten diese vier »Ämter« heute ausfüllen müssten!

- 1483 Martin Luther geboren.
- 1492 Columbus »entdeckt« Amerika.
- 1517 Martin Luther protestiert in Wittenberg mit 95 Thesen gegen die katholische Ablass-Praxis.
- 1520 Die vier Hauptschriften Martin Luthers.
- 1521-1522 Luther auf der Wartburg (Eisenach).
- 1522 Zürich führt die Reformation ein. Ulrich Zwingli.
- 1525 In Deutschland Bauernkriege.
- 1527 Türkische Armeen stehen vor Wien.
- 1531 Zwingli stirbt bei einem Bürgerkrieg über die Reformation zwischen Schweizer Kantonen.
- 1532 Ottheinrich-Bibel fertig gestellt.
- 1533 Ignatius von Loyola gründet den Jesuiten-Orden (S.J.), der eine katholische Reform anstrebte.
- 1534 In Paris Verfolgung von Protestanten.
- 1534 Genfer Stadtrat befreit sich von dem Herzog von Savoyen, dem katholischen Bischof und Priestern.
- 1538 Calvin wird vom Genfer Stadtrat ausgewiesen.
- 1541 Religionsgespräche in Regensburg.
- 1549 Zwinglianer und Calvinisten erreichen in Zürich eine Einheit über die Abendmahlslehre.
- 1553 Michael Servet, der die Trinität Gottes leugnet, wird in Genf als Ketzler verbrannt
- 1555 Augsburger Religionsfrieden: Luthertum anerkannt; Staaten sollen monoreligiös sein.
- 1555 In Genf erreichen die Calvinisten die Mehrheit.
- 1560 Schottland: Calvinistische Staatskirche errichtet.
- 1563 »Heidelberger Catechismus«: Calvinistische Bekenntnisschrift in Pfalz, Nassau, Emden, Bremen
- 1564 Beginn des Befreiungskampfes der Reformierten in den Niederlanden gegen den spanischen katholischen König.
- 1572 Frankreich: »Bartholomäusnacht«: viele Calvinisten (Reformierte / »Hugenotten«) werden ermordet. Die Überlebenden flüchten.
- 1579 Calvinismus wird in Niederlanden Staatsreligion.

- 1509 Jean Cauvin wird in Noyon (Nord-Frankreich) geboren.
- 1523-1528 Calvin studiert Jura in Paris und Orleans und kommt unter Einfluss von humanistischen Gelehrten, die Luthers Ideen anhängen.



Calvin im Alter von 53 Jahren mit seinem Wahlspruch (»entschlossen und aufrichtig«)

- 1533 Calvin fühlt sich (wie Paulus) von Gott zum evangelischen Glauben berufen. Er flüchtet aus Paris nach Basel. Calvin schreibt hier die kleine Verteidigungsschrift »Unterricht in der christlichen Lehre« (»Institutio«)
- 1536 Calvin will von Basel nach Straßburg, wird aber auf einem Umweg über Genf von G. Farel gebeten, die Reformation in Genf zu unterstützen.
- 1537-38 Calvins radikaler Reformationsprozess.
- 1538-1541 Calvin in Straßburg als Lateinlehrer und Pfarrer der französisch-reformierten Flüchtlingsgemeinde. Kontakte mit Martin Bucer und Philipp Melancthon.
- 1541 Calvin wieder nach Genf berufen. Er entwirft eine Kirchenordnung, um Genf in Lehre und Leben zu reformieren. (Vier Ämter: siehe Arbeitsblatt 1) Durch Kirchenzucht werden strenge moralische Regeln gehandhabt. Calvin predigt viel, schreibt zu fast allen Bibeldbüchern exegetische Kommentare.
- 1559 In Genf gründet Calvin die »Akademie«, in der Theologen aus der ganzen Welt ausgebildet werden. Die fünfte Fassung der »Institutio« (Vier Bände, 80 Kapitel) erscheint.
- 1564 Calvin stirbt (kein Grabstein).

Arbeitsaufträge:

1. Welche Rolle spielte Calvin in der Stadt Genf?
2. Welche Länder wurden durch Calvins Einfluss Calvinistisch?

Acht Aussagen von Johannes Calvin

A.
 1. Was ist der Sinn des menschlichen Lebens? Die Erkenntnis Gottes unseres Schöpfers.
 2. Aus welchem Grund sagst du dies? Er hat uns ja dazu geschaffen und in diese Welt gestellt, um in uns verherrlicht zu werden. So ist es nichts als recht und billig, dass unser Leben, dessen Ursprung er ist, wiederum seiner Verherrlichung diene. (KATECHISMUS 2,16-19)

B.
 Die Wurzel unseres Glaubens an Jesus Christus liegt nicht in unserem eigenen Bemühen, auch nicht darin, dass wir einen so hochfliegenden oder durchdringenden Geist hätten, um die im Evangelium enthaltene himmlische Weisheit zu erfassen. Sie entspringt vielmehr der Gnade Gottes, einer Gnade, die unsere Natur übersteigt. (VON DER EWIGEN ERWÄHLUNG, 94 F.)

C.
 Es gibt vier Aufgabenbereiche oder Arten von Ämtern, die unser Herr zur Leitung seiner Kirche geschaffen hat: einmal die Pastoren, dann die Doktoren, danach die Ältesten und viertens die Diakone. Wenn wir also eine wohlgeordnete und unversehrte Kirche haben wollen, müssen wir uns an diese Gestalt ihrer Leitung halten. (KIRCHENORDNUNG, 238-241)

D.
 Ich habe schon hervorgehoben, dass Mose keine Naturwissenschaft treiben will. Die Forscher beweisen uns mit ausreichenden Gründen, dass der Saturn, der wegen seiner Entfernung außerordentlich klein erscheint, den Mond an Größe übertrifft. [...] Die Erforschung der Gestirnwelt ist nicht nur eine Freude, sondern hat auch einen großen Wert. Gottes wunderbare Weisheit wird ja durch diese Wissenschaft uns klar. Die kühnen Forscher verdienen hohes Lob. [...] Mag immerhin in Wahrheit der Saturn größer sein als der Mond, dem Auge erscheint es anders. Mose geht es darum, was die Dinge für uns bedeuten. (AUSLEGUNG GENESIS, S. 18)



E.
 All unsere Weisheit, sofern sie wirklich den Namen Weisheit verdient und wahr und zuverlässig ist, umfasst im Grunde eigentlich zweierlei: die Erkenntnis Gottes und unsere Selbsterkenntnis. Diese beiden aber hängen vielfältig zusammen. (UNTERRICHT I, 1,1)

F.
 Wir wissen aus Erfahrung, dass das Singen große Kraft und Wirkung hat, die Herzen der Menschen zu bewegen und zu entflammen, so dass sie Gott mit heiligem und glühenderem Eifer anrufen und loben. [...] Das soll uns wie ein Organ sein, um Gott zu loben und unsere Herzen zu ihm zu erheben, um uns zu trösten, in dem wir sein Vermögen, seine Güte, Weisheit und Gerechtigkeit bedenken. [...] Die Musik hat eine verborgene und fast unglaubliche Kraft, die Herzen zu bewegen. (VORREDE ZUM PSALMENGESANGBUCH 1543, LIEDER, 275-279)

G.
 So glaubt der Glaube, dass Gott wahrhaft ist; die Hoffnung erwartet, dass er zu gegebener Zeit seine Wahrheit zeigt. Der Glaube glaubt, dass Gott unser Vater ist; die Hoffnung zählt darauf, dass er sich uns gegenüber immer als solcher erweist. Der Glaube glaubt, dass uns das ewige Leben gegeben wird; die Hoffnung erwartet, dass es einmal offenbart werden wird. Der Glaube ist das Fundament, auf dem die Hoffnung ruht. (KATECHISMUS 1,182 F.)

H.
 Manche versäumen es, wenn sie krank sind, sich in Gott durch sein Wort zu trösten. So kommt es, dass viele ohne Zuspruch und Lehre des Evangeliums sterben, das dem Menschen doch gerade dann ganz besonders heilsam ist. Aus diesem Grund haben wir verfügt dass niemand drei ganze Tage lang krank im Bett liegen darf, ohne dies einen Pfarrer wissen zu lassen (und) nicht zu warten, bis der Kranke im Sterben liegt, denn in diesem letzten Augenblick nützen die tröstenden Worte in den meisten Fällen nicht mehr. (KIRCHENORDNUNG, 262-265)

Quelle: M. Freudenberger (Hg.) Calvin Brevier, Neukirchen 2008. Abb.: © Ron Hill in C. Elwood, Calvin für zwischendurch. Göttingen 2007

Arbeitsauftrag:

Hier sind acht Aussagen des bekannten Reformators Johannes Calvin (1509 - 1564) wiedergegeben. Welche Aussage gefällt dir ganz gut, welche Aussage leuchtet dir gar nicht ein? Begründe deine Meinung.